

Wilhelm Gössmann  
Wann die Seele aufklart



Wilhelm Gössmann

Wann  
die Seele  
aufklart

Lyrische Erfahrungen

Grupello

Das Auge liest mit – schöne Bücher für kluge Leser  
[www.grupello.de](http://www.grupello.de)

1. Auflage 2009

© by Grupello Verlag  
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-498 10 10 · E-Mail: [grupello@grupello.de](mailto:grupello@grupello.de)  
Druck: Müller-Satz, Grevenbroich  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89978-104-5

# Vorwort

*Aller Anfang ist heiter*

Die heiterste Nacht, von allen  
Sternen leuchtend und funkelnd,  
umgab den Schauenden, welcher  
zum erstenmale das hohe  
Himmelsgewölbe in seiner ganzen  
Herrlichkeit zu erblicken glaubte.

*(Goethe, Lehr- und Wanderjahre)*

**E**s klart auf – die beste Wetterprognose auf dem Lande. Sie auf die Seele übertragen: innere Heiterkeit. Im Alter ist diese Erfahrung besonders kostbar. Dafür sich anstrengen, wie sehr auch die Heiterkeit der Seele ein Geschenk sein kann, ein körperliches Wohlgefühl, eine meditative Grundhaltung und poetische Gestimmtheit. Wann der Tag aufklart, dann erwacht die Lust des Lebens und der Arbeit, schon so lange ich zurückdenken kann. Heiterkeit – das schönste Wort für Poesie, Religion und Kunst.



I



Am selben Ort  
das ganze Jahr  
verbringen  
das wiederkehrende  
Tagesgefühl  
die Atmosphäre  
von Licht  
und Witterung  
die Nächte  
mit zunehmendem  
und abnehmendem Mond  
die Epiphanie  
des Sternenhimmels

Lang andauernder  
Regen  
das Tropfen  
vom Dach  
der Hütte  
die Seidenfäden  
umschließen  
die Einsamkeit  
warten  
daß der Himmel  
aufklart

Sich zurückziehen  
wie in eine Dachshöhle  
und sich wohlfühlen  
ungestört  
ruhig  
dem eigenen Geruch  
überlassen  
lauschend wach  
pelzwarm  
in der Dachshöhle

Eine Druse  
urzeitlich  
aufgeschlagen  
das kristalline Innere  
flimmert und glitzert  
Wunder  
und Verwunderung  
innerseelisches Glück

5

Du trägst ihn  
den Aquamarin  
Iris der Seele

Vom Rotwein  
klart die Seele auf  
die Gespräche  
werden heiter  
klingen nach  
die Probleme  
werden gelassen  
trunkene Gleichgültigkeit

Lavendel  
und Rosmarin  
durch sie wirst du wach  
spürst im Duft der Kräuter  
deine Talente  
sie verwandeln  
die fluktuierenden  
Stimmungen  
ein frohes  
Gemüt

Wieder am Meer  
das griechische Wort  
Thalatta ausrufen  
an jeder Küste  
des Mittelmeers  
sich niederlassen können  
und den wolkenlosen  
blauen Himmel  
von morgens bis abends  
erleben

In der Oasenschlucht  
unter dem Strahl  
des Wassers  
stehen  
das Licht des Mondes  
verwandelt  
die Kargheit der Wüste  
in vegetatives Glück

An der Ligurischen Küste  
das Wiedererkennen  
der Felsen und Städte  
Pinien und Mimosenbäume  
der Horizont des Meeres  
ein wolkenloser Himmel  
verheißungsvolle  
Freundlichkeit  
Selbstvergessenheit  
glückliche  
Gegenwart

Schlagt  
den Gong  
Klangraum  
der Seele  
meditiert  
die Glücklichpreisungen  
die Paradoxien  
der Bergpredigt  
steigt herab  
von den Felsvorsprüngen  
auf den Marmorboden  
Verständigung  
im Sanskrit  
künftiger  
Melodien

Das Blumengesteck  
strahlt seine heitere  
Atmosphäre aus  
jahreszeitlich  
erblühte  
Blumen und Zweige  
Steine spiegeln  
in der blumenlosen Zeit  
dasselbe Grundgefühl

Zwischen  
den sonnenbeschienenen  
Häuserfronten  
unten die Trottoirs  
hier die Passanten  
aufblickend  
zu den oberen  
Etagen des Wohnens  
Paris  
Verona  
oder Meran  
poetisch  
der Aufenthalt

Soviel Schwalbengezwitscher  
soviel Lindenduft  
vor dem Tor  
die Hände voll Blumen  
das Gedächtnis  
voll Kindheit  
hier wohnt  
und wartet  
der Reichtum  
einer Landschaft

II



I

Der Morgenhimmel  
schonungslos hell  
beten  
was kein Gebet sagt

Gedichte  
ein Drogengenuß  
Trug  
trügerisch  
die Poesie  
ohne den Anspruch  
geistiger Klarheit

Meeres Erdbeben  
Flutwellen  
zerschlagen die Küsten  
und Strände  
die Nachrichten  
und Bilder  
erschüttern die Welt

Trauern  
traurig  
Traurigkeit  
bis mit dem Ablauf  
der Zeit  
das Frohsein  
zurückkehrt

Die Eitelkeit  
quält  
zerspiegelt  
jeden Impuls  
ausgelöscht  
die geistige Ruhe  
der innere Friede  
ein gigantischer  
Wolkenberg  
der Ruhm

Inmitten  
von Belanglosigkeiten  
und Lustlosem  
sich verzehren  
immer in Narrenrollen  
und Clownszenen  
das Glück verspielen  
den Verlockungen  
davon zu fliegen  
nachgegeben

7

Nach dem Gewitter  
dem erotisch blitzenden  
atmet die Seele

Fast ein Jenseitswesen  
oder ein Tiefenspek  
die Seele

Der Tag freundlich  
aber die Seele finster  
von den Kriegswolken  
im Irak  
dem Land  
an Euphrat und Tigris  
mit den Ruinen  
unserer ältesten  
Kulturgeschichte  
hoffen  
daß der Welthorizont  
sich aufklart  
Flugzeuge  
nicht mehr  
den Himmel verwüsten

Tagelang schon  
jetzt vor allem  
Zerstreuung der Gefühle  
innere Zerrissenheit  
Verarmung  
dorniges  
Verwildern –  
An einen Apfelbaum gelehnt  
sich sehnen nach Kräftigung  
Sammlung und Lust

Eingeschrumpfte  
verhärtete  
im Körper  
unnahbare  
Seele  
Nußschalen aufbrechen  
schreiben  
hart formulieren  
bis der Kern  
einer poetischen Erfahrung  
sichtbar geworden ist

Reinigungsprozeß  
Versuchung  
verrußtes Gefühl  
feurige Selbstbespiegelung  
Abstieg  
in die Seelengeschichte  
Verfinsterung  
Drohung  
Hennochs Himmel-  
oder Höllenfahrt

Die Toten  
sind nicht bedrohlich  
deshalb  
in alter Zeit  
das Trankopfer  
das schweigende Fest  
am Tisch  
versammeln sie sich  
verzehren ohne zu verbrauchen  
kosten vom Wein und  
lauschen  
wovon wir Lebenden reden

Erzählt von den Toten  
wer mit ihnen gelebt  
weiß so Vieles  
und Schweres  
weil es vorüber ist  
klingt es erleichtert  
und gut  
über der Stadt  
der hell erleuchteten  
tanzen sie  
keine Trampelwege mehr  
nur den Räumen des Himmels  
gehörig –

III



Langsam  
und ruhig  
die Seele sich  
aufrichten lassen  
daß Flügel  
ihr wachsen –  
sich aufschwingen  
im Silberschimmer  
des Mondlichts

Das Morgenlicht klart auf  
ohne zu blenden  
das Ostlicht am Himmel  
dringt bis in den Seelengrund  
der Widerschein  
einer heiteren Welt

Die Seele  
das bleibende  
sich wandelnde  
überdauernde  
Innen  
ein Glanz darin  
der wohl aus kosmischen  
Höhen herrührt  
sich nicht auslöscht  
trotz irdischer Trübsal  
eine unverlierbare  
Kostbarkeit

Wenn das Ich  
meiner Seele  
unsterblich  
ist  
muß das Schuldhafte  
in ihr sterben  
und das Gute  
aufleuchten

In einer einzigen Farbe  
erscheint der Seelengrund  
als könnte  
und sollte ich  
ihn malen  
die Gedanken ruhen darin  
halten ihn lebendig  
wenn sie schwinden  
kehren sie wieder  
mit ähnlicher Intensität  
ich meine: es ist ein Rot  
wie bei einem  
ruhigen Abendrot